

Vorarlberger Mittelschule – Placebo, Betrug oder eine Hauptschulverbesserung zu Lasten des Bundes?

Vor einem Jahr habe ich in der KULTUR, Februar 2008, unter dem Titel: *Vom Etikettenschwindel Modell Vorarlberger Mittelschule und von anderen unangenehmen Wahrheiten im Bildungssystem* berichtet und darin, was die Umsetzungspraxis anlangt, einen Etikettenschwindel prophezeit. Jetzt ist es an der Zeit, nach einem Jahr Erfahrung, Zwischenbilanz zu ziehen. Um es vorweg zu nehmen, die Vorarlberger Mittelschule (VMS), so wie sie angekündigt und praktiziert wird, ist ein Betrug an den gutgläubigen Eltern, den SchülerInnen, den LehrerInnen und letztlich an der gesamten Vorarlberger Bevölkerung.

Bevor ich diese Behauptung begründe, möchte ich all diejenigen von meiner Kritik ausklammern, die versuchen, aus diesem Modell das Beste zu machen und sich tatsächlich bemühen, einige Elemente aus den ministeriellen Vorgaben mit viel Engagement, großem zusätzlichem Zeitaufwand bis hin an die Grenzen der Belastbarkeit mit wenig finanzieller Abgeltung umzusetzen. Ihnen sei an dieser Stelle herzlich gedankt. Sie sind für mich auch die HoffnungsträgerInnen, mit denen unser veraltetes, selektives, ungerechtes, den Ständestaat repräsentierendes Schulsystem von unten her verändert werden könnte. Allerdings führen sie ein In-seldasein, das im Sumpf konservativer, elitärer Bildungspolitik, verkrusteter Strukturen – auch in den Köpfen – unterzugehen droht, wenn sich die Rahmenbedingungen nicht gravierend ändern. Und diese könnten von einem Tag zum anderen geändert werden, wenn in erster Linie der politische Wille der ÖVP zur Veränderung und andererseits das pädagogische Bewusstsein für dringende Veränderungen beim überwiegenden Teil der LehrerInnen im Lande vorhanden wären.

Aber anstatt diese einmalige Chance zu nutzen, in Vorarlberg flächendeckend eine Modellregion für eine gemeinsame Schule der der 10- bis 14-Jährigen einzuführen, wie sie vom Unterrichtsministerium ermöglicht würde, wird vom zuständigen Schul-

landesrat Siegi Stemer getrickst, dass es ärger nicht mehr geht – und das auf Kosten unserer Jugend.

Diesen Vorwurf wird er wie immer, wenn die VMS öffentlich kritisiert wird, natürlich vehement von sich weisen und wortreich betonen, wie innovativ und fortschrittlich dieses Modell sei. Zugegeben, sein politisches Kalkül, die Eltern zu beruhigen, die ihre Kinder nicht in einem Gymnasium unterbringen, und sie mit der VMS zu vertrösten und auf den Placebo-Effekt zu hoffen, ist vorerst aufgegangen. Diese „Rosstäuscherei“, wie sie der grüne Bildungssprecher Harald Walser bezeichnet, ist auch bei fast allen Hauptschulen aufgegangen, denn zu den schon bestehenden 23 Hauptschulen kommen im nächsten Schuljahr noch weitere 28 dazu, sodass nur noch 4 übrig bleiben, die sich wahrscheinlich durch die Sogwirkung für einen Beitritt im übernächsten Schuljahr entscheiden werden. Dann haben wir die einmalige Situation, dass innerhalb von 2 Jahren das Etikett „Hauptschule“ in Vorarlberg durch „Vorarlberger Mittelschule“ ersetzt wird.

Diskrepanz zwischen gesetzlichem Anspruch und gelebter Wirklichkeit in Vorarlberg

Vergegenwärtigen wir uns noch einmal kurz die Ausgangssituation für die VMS, der keine pädagogischen Überlegungen vorangingen, sondern rein organisatorische. Nachdem der Andrang zu den Gymnasien immer größer wurde und die Kapazitäten bei Weitem überstieg, zog man von Seiten des Landesschulrates die Notbremse, installierte eine Arbeitsgruppe, bestehend aus ein paar Direktoren und Inspektoren, die innerhalb kürzester Zeit im Sommer 2007 das Modell Schulnetz Vorarlberg für die Region Unteres Rheintal präsentierte. Nach einem heftigen Aufschrei von BürgermeisterIn und HauptschullehrerInnen, denen man ein paar GymnasiallehrerInnen zur Seite stellen wollte, wurde dieses Modell verworfen und

durch ein neues ersetzt, das sich jetzt als VMS präsentiert.

Der Kardinalfehler bei diesem Vorarlberger Modell ist die Trennung nach der 4. Volksschule in die Hauptschule bzw. ins Gymnasium, worauf Schullandesrat Stemer mit aller Vehemenz besteht, vermutlich im vorausseilenden Gehorsam gegenüber dem Autokraten Sausgruber. Denn als gelernter Lehrer handelt er wider besseres Wissen über die vielen Probleme, die nachweislich durch diese zu frühe Selektion entstehen. Dass er sich damit weit weg von den Intentionen und Forderungen des Unterrichtsministeriums befindet, weiß er und er betont bei diversen Anlässen auch immer wieder, dass diese Trennung bestehen bleibe und verweist auf den Vorarlberger Weg. Dieser zementiert das Gymnasium ein, erweitert und verschärft das mehrgliedrige Schulsystem und lässt die PflichtschullehrerInnen herumwursteln und sie mehr oder weniger nach Gutdünken und Belieben die gesammelten Ideen der VMS ausprobieren, zumindest Teile davon. Im Moment haben wir die absurde Situation, dass wir 23 unterschiedliche Modelle der VMS haben, weil jede beteiligte Schule mehr oder weniger selber entscheiden kann, wie sie das Modell umsetzt. Ab nächstem Schuljahr sind es dann voraussichtlich 51 verschiedene Modelle!

Glasklare Vorgaben ...

Dabei gibt das Unterrichtsministerium glasklar vor, was mit der Neuen Mittelschule beabsichtigt ist. Einmal ist im Bundesgesetzblatt vom 9. Jänner 2008 zum geänderten Schulorganisationsgesetz, § 7a, geregelt, was die NMS bedeutet. Unter <http://www.bmukk.gv.at/nms> konkretisiert es diese Vorgaben, indem es auflistet, was die Neue Mittelschule (NMS) alles bietet:

- „Neue, kooperative und offene Unterrichtsformen (Kleingruppenunterricht, Lehrerinnen und Lehrer unterrichten im Team)
- Praxisorientierten, forschenden sowie themenzentrierten Unterricht

- Fächerübergreifendes, projektorientiertes und selbsttätiges Lernen
- Förderkurse und individuelle Förderprogramme

An der Neuen Mittelschule werden Schülerinnen und Schüler unterschiedlicher Fähigkeiten und sozialer, kultureller und sprachlicher Herkunft gemeinsam unterrichtet. Unterschiedliche Leistungsanforderungen, eine Vielfalt an Wahlmöglichkeiten und unterstützende pädagogische Maßnahmen zeichnen die Neue Mittelschule aus. Sie begünstigen sowohl die individuelle Förderung der Kinder sowie auch „soziales Lernen“, also das Lernen miteinander und voneinander.

Die Neuen Mittelschulen können, je nach regionalen Bedürfnissen, gezielt die schulische Betreuung von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund verbessern, um die Potenziale dieser Kinder aus MigrantInnenfamilien besser zu fördern.

Ebenso werden Kinder und Jugendliche mit besonderen Bedürfnissen und sonderpädagogischem Förderbedarf in die Neue Mittelschule integriert. Das tägliche gemeinsame Leben und Lernen von Schülerinnen und Schülern mit und ohne Behinderung ermöglicht, emotionale Barrieren abzubauen und Beziehungen aufzubauen, die die soziale Kompetenz der Kinder und Jugendlichen stärken.

Die Neue Mittelschule beinhaltet einen Tagesablauf mit Phasen intensiven Lernens sowie entsprechenden Entspannungspausen und gibt Raum für gesellige Rituale (z.B. gemeinsames Mittagessen). Qualitätsvolle pädagogische Betreuung auch am Nachmittag vorhanden.

Neben zusätzlichen individuellen Lerneinheiten soll aber auch Spiel, Spaß und persönlicher Freiraum Platz finden.“

Weiters bietet das Unterrichtsministerium 25 Fragen und Antworten zur NMS an unter:

http://neuemittelschule.bmukk.gv.at/fuer_eltern_schuelerinnen/25_fragen_zur_neuen_mittelschule.html Dort steht unter anderem Folgendes:

Öffnungszeiten
Mo bis Fr 14 - 18.30 Uhr
Sa 9 - 13.00 Uhr



Degustationsabende:
Donnerstag, 12.3.09
TOP - Grüner Veltliner
Spitzen-Veltliner aus den besten Häusern!
Dienstag, 24.3.09
Trinkvergnügen - Weine bis € 35. Der Vergleich lohnt sich!

Bahnhofstraße 8
6850 Dornbirn
+43 (0)5572 21269
+43 (0)699 10072993
vinothek@bruvino.at

Wein des Monats März:

Cairanne - Côtes du Rhône
Eine Cuvée aus Grenache, Syrah und Mourvèdre aus dem Château Beaucaستel. Intensive Nase voller Früchte! Aktionspreis € 13,30 pro Flasche.

WÄLDERNESS

HIRSCHEN'S FEINER MUSIKSALON

donnerstag, 5. märz
harry marte

donnerstag, 12. märz
**mother's little helpers
feat. albert lingg**

donnerstag, 19. märz
dotschy reinhardt

donnerstag, 26. märz
malema

ab 20 Uhr mit 3-Gang-Abendmenü € 39,00
ab 21 Uhr ohne Menü € 13,00
Reservierung unter +43 (0)5512 2944
www.hirschenschwarzenberg.at



1. Warum brauchen wir die Neue Mittelschule der 10- bis 14-Jährigen?

Die jetzt schon bestehende gemeinsame Schule der 6- bis 10-Jährigen endet zu früh. Die weltweit früheste Trennung von Schülerinnen und Schülern in Österreich im Alter von 9,5 Jahren zwischen „akademischer“ AHS- und „praktischer“ Hauptschul-Karriere hat sich als pädagogisch und gesellschaftlich nicht wettbewerbsfähig erwiesen. In diesem Alter sind die Begabungen und Talente der Kinder noch nicht vollständig erkennbar. Daher werden Schülerinnen und Schüler meist nach den Vorstellungen und Gefühlen der Eltern in den Schulen angemeldet. Durch die frühe Trennung gehen viele Begabungen und Talente verloren. Vor allem können Kinder aus bildungsfernen Schichten ihr Potenzial oft nicht ausschöpfen. Der Druck, der bei der frühen Trennung auf Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer und Eltern entsteht, ist enorm und führt häufig zu falschen Bildungswegentscheidungen. Hohe Dropout-Quoten und hohe Nachhilfekosten sind Folgen dieser zu frühen Trennung. Nicht ohne Grund trennen alle anderen Staaten der EU (außer Deutschland) ihre Kinder zu einem späteren Zeitpunkt. Alle wichtigen internationalen und nationalen Untersuchungen der letzten Jahrzehnte (Studien der OECD, PISA, ...) zeigen negative Effekte früher Selektion und zwar für alle Begabungsspektren.

2. Was spricht gegen die Trennung mit 9,5 Jahren?

Da zu diesem – auf jeden Fall zu frühen – Zeitpunkt der Trennung das gesamte Spektrum der Begabungen und Potenziale eines Kindes noch nicht voll erkennbar und ausdifferenziert ist, sollen die sozialen Bindungen beibehalten werden und so Lernen ohne Entscheidungsstress ermöglichen.

3. Wird mein Kind mit weniger guten SchülerInnen „gleichgemacht“?

Nein. Gerade in der Neuen Mittelschule steht die Persönlichkeit im Vordergrund. Durch den individuellen Zugang zum Entwicklungsstand des Kindes wird jedes Kind gefördert, wo es einer Förderung bedarf und gefördert, wo bereits Begabungen, Wissen und Fertigkeiten gegeben sind. Durch den auf die einzelnen Schülerinnen und Schüler zugeschnittenen Förderunterricht gehört Nachhilfe bald der Vergangenheit an.

4. Sitzt mein Kind mit weniger Begabten oder nicht deutschsprachigen Kindern in einer Klasse und wird von ihnen behindert?

Nein. So wie bereits im bewährten Modell der Volksschule sollen Kinder mit unterschiedlichen Lernvoraussetzungen gut miteinander und voneinander lernen. Durch speziell geschulte Pädagoginnen und Pädagogen wird

ein möglichst individualisierter Unterricht mit Arbeitssequenzen in Kleingruppen und temporären und phasenbezogenen Leistungsgruppen eine ideale Förderung jedes Einzelnen ermöglichen. [...]

8. Welche Lehrerinnen und Lehrer unterrichten? AHS- und Hauptschullehrerinnen und -lehrer?

Beide – und hier ein weiterer großer Vorteil der Neuen Mittelschule – AHS- und Hauptschullehrerinnen und -lehrer arbeiten in Teams. Dadurch profitieren die Schülerinnen und Schüler von dem akademischen Fachwissen der AHS-Lehrerinnen und -Lehrer und der wertvollen pädagogischen Grundausbildung der Pflichtschullehrerinnen und Pflichtschullehrer. [...]

10. Ist die Neue Mittelschule eine Ganztagschule?

In vielen Fällen ja. Die Nachmittagsbetreuung soll integrativer Bestandteil der Schule sein. Ein qualitativ hochwertiges Angebot mit Freizeitgestaltung, Fördermaßnahmen, Kunst und Kultur sowie Sport soll die Schule zu einem lebendigen Ort machen. Durch eine möglichst gute Förderung in der Tagesbetreuung soll Nachhilfe bald der Vergangenheit angehören.“

... und die reale Umsetzung: die VMS steht auf dünnen Beinen

Wenn Sie, geschätzte LeserInnen und Leser, diese Vorgaben ein bisschen studieren und dann mit der realen Umsetzung in der VMS vergleichen, dann müsste es Ihnen wie Schuppen von den Augen fallen, falls Sie über Ihre Kinder bzw. über Aussagen von Verwandten und Bekannten eine Vergleichsmöglichkeit haben. Wenn Sie dann noch diverse Aussagen von beteiligten HauptschullehrerInnen hören, die zum Teil äußerst engagiert in LehrerInnenteams versuchen, einzelne Ideen der NMS umzusetzen, aber häufig frustriert sind, weil sie wesentlich mehr Arbeitszeit investieren, kaum mehr bezahlt bekommen und sich viele hämische Bemerkungen von KollegInnen anhören müssen, die bei der VMS aus diversen Gründen nicht mitmachen – und das ist die Mehrheit! – dann können Sie sich vielleicht vorstellen, dass dieses Vorarlberger Mittelschulmodell auf dünnen Beinen steht. Die Erfinder und Befürworter dieses Modells haben sicherlich nicht bedacht, dass es in den meisten Lehrkörpern zu heftigen Konflikten und Frustrationen kommen wird, weil eben unter solch dilettantischen Rahmenbedingungen Schulentwicklung beinahe unmöglich ist und meist kontraproduktiv, wie in der einschlägigen Fachliteratur nachzulesen ist.

Und daran ist einzig und allein die Bildungspolitik in Vorarlberg schuld, denn die dafür Verantwortlichen haben Rahmenbedingungen zu schaffen, die eine professionelle Schulentwicklung ermöglichen und den daran Beteiligten eine adäquate Unterstützung bieten müssen.

Eines muss man den verantwortlichen PolitikerInnen allerdings lassen: wenn es ums Geld geht, dann sind sie wesentlich innovativer als in pädagogischen Fragen. Es ist entlarvend, wenn Andreas Kohl, Exnationalratspräsident und Seniorensprecher der ÖVP, am 25. 1. 2009 in „Die Presse“ schreibt: „Die flächendeckende Verbesserung der HS [Hauptschule] mit von Wien bezahlten Lehrern und neues Wiener Geld für Landesschulen, die sonst Vorarlberg zahlen müsste, das gefällt dem Föderalisten! Die Aufwertung der HS neben der AHS [Allgemein bildende höhere Schule] war immer schon Programm der ÖVP! Die AHS bleiben ja bei diesem Schulversuch überall weiter bestehen, und damit das vielfältige Schulangebot. Die Vorarlberger haben aber gezeigt, dass die NMS unter falscher Flagge segelt: von einem Schritt zur Gesamtschule keine Spur. In Wirklichkeit ist es eine Hauptschulverbesserung zu Lasten des Bundes.“

Wenn allerdings nur an eine Verbesserung der Hauptschule gedacht war, dann soll man das auch offen und ehrlich sagen und nicht mit dem neuen Begriff Mittelschule etwas vortäuschen, was in Vorarlberg nichts anderes ist als neuer Wein in alten Schläuchen. Peter Fischer